

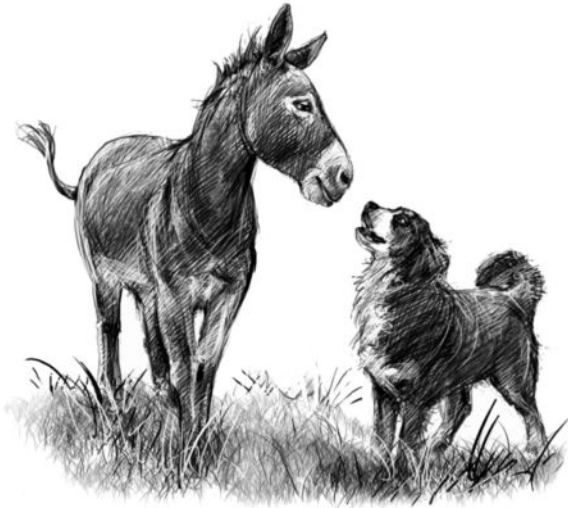
Unverkäufliche Leseprobe

Thomas C. Brezina  
**Sieben Pfoten für Penny –  
Jungs und andere Esel**



188 Seiten

ISBN: 978-3-505-13133-2



## *Junge, Junge!*

Der gefaltete Zettel wurde durch die Bankreihen weitergereicht, bis er bei Penny ankam. Mit einem schnellen Blick vergewisserte sie sich, wie vertieft Herr Schröder in die seltsamen Buchstaben- und Zahlengebilde an der Tafel war.

Nein, es bestand keine Gefahr. Er würde nichts merken. Wie besessen schrieb er chemische Formeln. Die graue Haarlocke über seiner Stirn wippte dazu.

Penny öffnete die Nachricht, überflog sie und presste schnell den Ärmel gegen ihren Mund, damit sie nicht laut loslachte. Sie drehte sich zu



Vicky, die in der Reihe hinter ihr saß und wie gewöhnlich strickte, und streckte den Daumen in die Höhe. Treffender hätte Vicky es nicht ausdrücken können.

Auf dem Zettel stand:

Chemie bei unserem Schröder  
wird jedes Mal noch öder,  
und ich werde hier nur blöder.

Der Lehrer quälte die Schüler mit Chemie und Physik. Nur Sekunden nach dem Klingeln kam er in den entsprechenden Saal gerannt, knallte seine Ledertasche auf das Pult, kritzelte im Rekordtempo etwas ins Klassenbuch und begann dann mit seinem Unterricht. Über die Jungen und Mädchen ging jedes Mal ein Gewitter nieder, das selbst die Klügsten und Besten kaum verstanden.

Mit gequältem Gesicht hob Reinhard, das Ross, langsam die Hand. Den Spitznamen »Ross« hatte ihm Vicky verpasst, die seinen Pferdeschwanz total lächerlich fand.

»Bitte, Herr Lehrer«, meldete er sich.

Herr Schröder wandte sich ihm widerwillig zu. Unterbrechungen seiner Vorträge konnte er nicht ausstehen.

»Was gibt's?«

»Zu Beginn der Stunde haben Sie die Formel der Schwefelsäure aufgeschrieben. Ich kenne mich da nicht aus.« Reinhard redete langsam und sehr gedehnt.

»Zu Beginn der Stunde? Guten Morgen!«, fuhr ihn der Chemielehrer an. »Das war vor vierzig Minuten. Hast du bis jetzt gebraucht, um festzustellen, dass du eine Frage dazu hast?«

»Ja«, antwortete Reinhard ganz selbstverständlich, denn er fand nichts dabei.

»Dann müssen deine Klassenkameraden dir helfen. Ich muss mit dem Unterricht fortfahren. Wenn du nicht mitkommst, wechsele auf eine andere Schule. Ich würde dir die Baumschule empfehlen.«

Beleidigt lehnte sich Reinhard zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. Die anderen Schüler murmelten durcheinander, sagten aber nichts. Keiner traute sich, denn die Prüfungen von Herrn Schröder waren gefürchtet. Und verärgerte ihn jemand, konnte derjenige fast sicher mit einer mündlichen Wiederholung in einer der nächsten Stunden rechnen.

Schon tobte er sich weiter an der Tafel aus. Penny malte die Formeln ab, von denen sie keine verstand. Endlich kam das erlösende Pausenläuten. Ein erleichtertes Aufatmen ging durch die Klasse.



Die Hände auf das Lehrerpult gestemmt, stand Herr Schröder da und rief: »Nächste Woche schreiben wir dazu einen Test. Ich bin sicher, das wird eine Kleinigkeit für euch.«

Penny verdrehte die Augen und stöhnte innerlich. Folterknecht war die richtige Bezeichnung für Schröder, nicht Lehrer. Sie glaubte, in seinem grauen Gesicht so etwas wie Boshaftigkeit zu bemerken. Wahrscheinlich weidete er sich an der Angst der Schüler vor dem Test und machte ihn extra schwierig.

»Ich wünsche noch einen schönen Tag!«, verabschiedete er sich, schnappte sich seine Ledermappe und eilte aus dem Chemiesaal.

Es war ein lauer Herbsttag. Penny und ihre Freundinnen Vicky und Francesca hatten eine Radtour für das Wochenende geplant. Daraus würde wohl nichts werden. Chemiepauken war angesagt, um den Test wenigstens einigermaßen zu schaffen.

Francesca war richtig sauer, als sie auf dem Gang neben Penny und Vicky trat. »Schröder ist ein Ekel. Und dann dieses Fell im Gesicht. Habt ihr die ganzen grauen Barthaare gesehen? Ist doch widerlich.«

Vicky zog ihren Pulli gerade. »Ich finde, wenn ein Mann besser aussieht als ein Warzenschwein, kann man schon froh sein. Na ja, im Vergleich zu

Schröder schneidet das Warzenschwein wirklich gut ab.«

Sie lachte über ihren eigenen Witz, und Penny stimmte ein. Vicky nahm alles immer mit Humor.

»Chemietests sind ein Albtraum!«, jammerte Francesca und zückte einen kleinen Handspiegel. Prüfend betrachtete sie ihr Make-up und ihre Frisur. An der nächsten Fensternische blieb sie stehen, zog einen prall gefüllten Beutel aus ihrer Handtasche und schminkte noch mal drüber.

»Schon wieder eine Generalrenovierung fällig?« Vicky zwinkerte Penny zu. Sie nannte Francesca oft »Principessa«, Italienisch für Prinzessin. Der Spitzname passte perfekt.

Allerdings ließen Vickys spitze Kommentare Francesca völlig kalt. Seelenruhig zog sie den Lidstrich nach und bot der Freundin den Kajalstift an.

»Kein Bedarf«, lehnte Vicky dankend ab. Ihre Haare sahen meistens aus, als wäre sie gerade aus dem Bett gekrochen, und Make-up war für sie nichts anderes als Kriegsbemalung.

Hanno tauchte neben den Mädchen auf.

»Ich muss dich kurz sprechen, Penny.« Er sah verlegen aus und warf Penny einen flehenden Blick zu. »Biiiiitteeee!« Dazu machte er ein Gesicht wie Pennys kleiner Bruder Romeo, wenn er unbedingt etwas haben wollte.



»Mädels, ich komme gleich nach«, sagte Penny und blieb stehen. Hanno trat vor sie, warf aber zur Sicherheit einen prüfenden Blick über die Schulter zu Vicky und Francesca. Erst als die beiden außer Hörweite waren, fing er an zu reden.

»Ich weiß, ich bin nicht gerade das Topmodel der Schule.«

Penny hörte etwas erstaunt zu. Hanno war einer der Jungen, die ihr irgendwie leid taten. Mit seinem schiefen Gesicht und den abstehenden Ohren sah er wirklich nicht gut aus. Dazu kam, dass er ziemlich unsicher war und ständig seine Mutter zitierte.

»Meine Mutter sagt, man muss sich im Leben etwas trauen. Sonst bringt man es zu nichts.«

Schon bereute Penny es, stehen geblieben zu sein. Was wollte Hanno von ihr?

»Meine Mutter sagt, ich soll in der großen Pause etwas essen, weil ich sonst umfalle.« Etwas Besseres war ihr nicht eingefallen. Hanno stutzte einen Moment und übergang Pennys Worte.

»Penny, die inneren Werte zählen. Nicht wahr?«

Das Gespräch begann Penny unheimlich zu werden. Sie spähte über Hannos Schulter nach ihren Freundinnen. Die beiden waren schon um die Ecke gebogen und konnten ihr nicht mehr helfen.

»Äh ... Kannst du bitte zur Sache kommen«, drängte sie.

Hanno straffte die Schultern, streckte die Brust raus und sagte feierlich: »Willst du ...«

Um ein Haar hätte Penny losgelacht, weil es sich wie der Anfang eines Heiratsantrags anhörte.

»Willst du mit mir auf den Schulball gehen?« Erleichtert atmete Hanno durch, als er sein Anliegen endlich vorgebracht hatte.

»Schulball?«, wiederholte Penny ungläubig. Der Ball war im Februar und jetzt hatten sie Anfang Oktober. »Äh ... Ist das nicht ein wenig früh?«

Hanno versuchte, eine lässige Haltung einzunehmen, was gründlich danebenging und ihn wie ein doppeltes Fragezeichen aussehen ließ. »Ich will der Erste sein. Bestimmt fragen dich noch viele, aber ich war dann der Erste und habe damit das Vorrecht.«

»Oh, Hanno ...« Penny blickte zur Decke. Wie sollte sie es ihm nur schonend beibringen? Nie im Leben würde sie mit ihm auf den Schulball oder irgendeinen anderen Ball gehen. Da kam ihr auf einmal eine Idee.

»Danke für die Einladung, ich denke darüber nach und sage dir später, wie es aussieht.« Das klang nett und völlig unverbindlich.

»Das heißt, ich habe Chancen!«, rief Hanno begeistert. Freudig warf er die Arme in die Luft.





»Ich werde dich nicht länger aufhalten, denn ich bin der glücklichste Schüler der Schule. Meine Mutter hat wirklich immer recht.«

Damit stürmte er davon. Penny ging zu ihren Freundinnen, die in der Sonne auf dem Schulhof standen.

»Was wollte der Korkenkopf denn?«, fragte Vicky, die ihr Strickzeug gezückt hatte.

»Erratet ihr nie«, antwortete Penny.

»Dann spuck es aus!« Ungeduldig klapperte Vicky mit den Stricknadeln.

Penny erzählte von Hannos Einladung, und Vicky wieherte vor Lachen. Francesca fächelte sich mit der Hand Luft zu. »Mir wird schwindlig. Was glaubt der Kerl?«

Vicky blickte über den Rand ihrer Brille. »Principessa, sei gnädig mit ihm. Er ist ein Junge und zählt damit zu der Hälfte der Menschheit, die es nicht so leicht hat, weil sie mit weniger Hirn ausgestattet wurde als wir.«

Francesca nickte zustimmend und nagte grinsend an einem rohen Karottenstäbchen.

»Haben wir jetzt nicht Deutsch?«, fiel Penny ein.

»Heute will die Hebbel doch die Teams zusammenstellen«, meinte Vicky. Sie deutete mit dem Kinn auf Penny und Francesca. »Wir drei bilden eine Mannschaft, oder?«

»Ich bin dabei«, stimmte Penny zu.

»Wenn ihr mich dabeihaben wollt«, sagte Francesca mit gespielter Bescheidenheit.

»Reine Nächstenliebe. Was tätest du nur ohne uns, meine liebe Principessa«, spottete Vicky.

Im nächsten Moment stolzierte Marvin an den dreien vorbei. Angeberisch ließ er die Muskeln unter seinem T-Shirt zucken. Er machte viermal die Woche Krafttraining. Seine größte Sorge war der Winter. Unter den dicken Pullis und Jacken konnte keiner seinen wunderbaren Körper bestaunen.

»Was für ein Gockel!«, raunte Vicky ihren Freundinnen zu. Als Marvin Beifall heischend zu ihnen sah, lächelten die drei etwas gequält zurück.

Milli und Robin kamen über den Schulhof gelaufen und steuerten wedelnd auf ihr Frauchen zu.

»Hallo, ihr zwei. Hab euch ganz vergessen, könnt ihr mir verzeihen?« Penny ging in die Knie und rieb ihren Kopf an Robins weicher Schnauze. Gleichzeitig wuschelte sie ihre Hände durch das Fell der kleinen Milli. Ihre Hunde begleiteten sie fast jeden Tag zur Schule. Während Penny im Unterricht saß, schliefen sie in der Aula neben einer Säule. Natürlich war ihnen dann manchmal langweilig, und an sonnigen



Tagen genossen sie es, die Pausen mit Penny im Hof zu verbringen.

Herr Gröll, der Hausmeister, trat mit zwei Schaufeln bewaffnet auf den Hof und sah die Hunde.

»Ich muss im Schulgarten graben. Dürfen mich die zwei begleiten?«, rief er Penny zu.

»Natürlich! Das wird sie freuen.«

»Dann mitkommen, ihr zwei! Milli, Robin, los!«

Der Hausmeister musste nicht zweimal rufen. Die Hunde trabten freudig hinterher, froh, über die Abwechslung.

Die Pause war vorbei, und Penny, Vicky und Francesca gingen zurück in ihre Klasse. Penny ahnte nicht, was sie in der kommenden Stunde erwarten würde.